

„Der Mensch – ein gefährdetes Wesen“

In Corona-Zeiten steht die Philosophie nicht still: Anton Schmitt über Chancen in der Krise

LAMPERTHEIM. Zeit zum Nachdenken gibt es dank Corona reichlich. Philosoph Anton Schmitt sieht in der Entschleunigung des Alltags die Chance, sich auf Werte wie Familie zu besinnen. In Krisenzeiten zeigt sich auch der Charakter eines Menschen.

Herr Schmitt, zunächst ganz allgemein gefragt: Verfolgen Sie angesichts der Corona-Pandemie alle Nachrichten oder sind Sie schon übersättigt?

Ich bin in einer ganz anderen Domäne unterwegs. In der Philosophie ist das Tagesgeschehen nicht so dominant. Daher bin ich in einem ruhigen Gemütszustand.

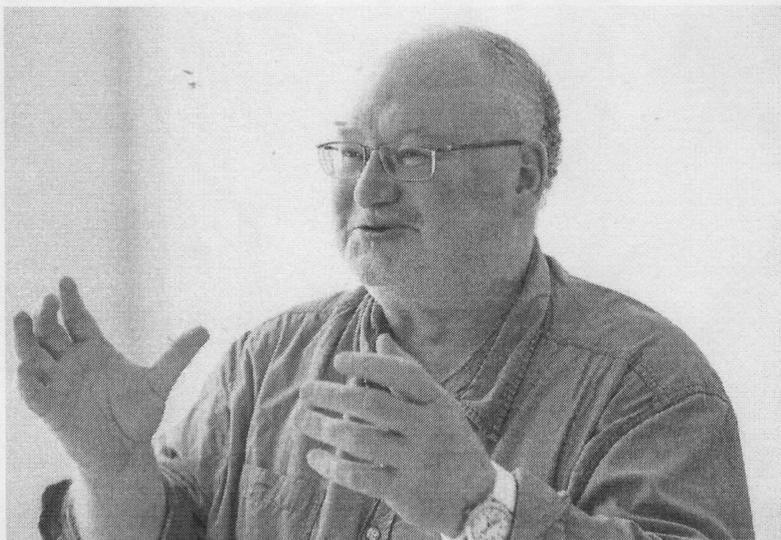
INTERVIEW

Häufig sprechen Menschen in solchen Situationen auch von „Krisen“, die etwas katastrophenähnliches haben. In der Bedeutung dieser Wörter ist der „Wendepunkt“ enthalten. Welchen Wendepunkt erkennen Sie, wenn Sie sich umschauen?

Das sind zunächst ganz triviale Beobachtungen: Es ist deutlich ruhiger in der Außenwelt geworden. Das hat mich auf den Gedanken gebracht, wie wohl die Geräuschkulisse vor 2000 Jahren gewesen sein muss, als es kaum „Gerätschaften“ gab, die Laute abgaben. Die Menschen müssen damals einen ganz anderen Zugang zur Natur gehabt haben. Ein anderer Wendepunkt ist die drastische Einschränkung des öffentlichen Lebens, wodurch wir die Bedeutsamkeit des öffentlichen Miteinanders vielleicht wieder mehr wertschätzen. Und drittens: mehr private familiäre Begegnungen. Ich kann hier einige positive neue Perspektiven erkennen.

Unter normalen Umständen ist unser Leben ja durch die Maximen des Kapitalismus geprägt, die Zeit ist durchgetaktet. Glauben Sie, dass andere Werte für die Bürger wieder wichtiger werden?

Da sprechen Sie mir aus dem Herzen. Ich stelle mit Verwunderung fest, dass das Thema Familie bislang sehr einseitig kommuniziert wird, nämlich als Belastung. Manche Eltern wissen auf einmal nicht, was sie mit ihren Kindern anfangen sollen. Das erschreckt mich etwas. Ich hoffe, dass hier eine Besinnung darauf einsetzt, was wirklich wichtig ist. Und hierzu zählt für mich die Zeit des



Auch ohne aktuelles Forum im Alten Rathaus wird Anton Schmitt nicht langweilig.

Archivfoto: Thorsten Gutschalk

ZUR PERSON

► Anton Schmitt (63) studierte in München und Bonn Philosophie. Er ist unter anderem Dozent an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen-Geislingen sowie an der Mannheimer Abendakademie. Am ersten Sonntag im Monat richtet er im Alten Rathaus das Forum „Sonntags bei Anton“ aus. Darin widmet sich Schmitt zusammen mit dem Plenum philosophischen und gesellschaftlichen Themen. Jeder Gast darf gleichberechtigt mitdiskutieren. (aheu)

Vor 50 Jahren war das Familienmodell aber auch etwas „miefig“ und wenig emanzipatorisch.

Das sollte nun auch kein Hohelied auf die „Adenauer-Ära“ sein. Aber das Kind ist für manche Eltern schon so etwas wie ein fremdes Wesen. Dabei sollte es doch immer um Geborgenheit und Nähe gehen.

Wäre dann also Rousseau derzeit ein guter Philosoph zum Lesen?

Also, da bin ich mir nicht so sicher. Wenn ich vor Publikum Rousseau anspreche, kommt oft der Vorwurf, dass er seine Kinder ins Heim gegeben hat (lacht).

Wirft die Pandemie also grundsätzlich menschliche Fragen auf? Welche Waren brauche ich eigentlich, was ist für ein sinnvolles Leben notwendig? Toilettenpapier dürfte da eigentlich zweitrangig sein.

Hier möchte ich gerne auf den alten Begriff der Autarkie zurückgreifen: Bei Aristoteles

ging es darum, Herr der Befriedigungsmöglichkeit der eigenen, existenziellen Lebensbedingungen zu sein. Heute erleben wir durch die Globalisierung ganz im Gegensatz dazu eine ungeheure Abhängigkeit, besonders in den Warenströmen. Das wird oftmals unter „Fortschritt“ verbucht. Um nun die Brücke zu Rousseau zu schlagen: Er kontrastierte den technischen Fortschritt mit einem ethisch-moralischen. So gesehen: Wir können uns durchaus fragen, ob es ethisch einen Fortschritt gegeben hat.

Krisen können das Beste und Schlechteste im Menschen her-

vorrufen: Einerseits gibt es auch in Lampertheim Nachbarschaftshilfe, Ärzte, die alles geben, andererseits Ellenbogen-Ausfahren am Supermarktregal. Was sagt das über uns aus?

Das drückt gewissermaßen aus, wie wir gestrickt sind. Auch hier sei gerne Aristoteles empfohlen: Der Mensch ist nach ihm ein gefährdetes Wesen. Er kann sich als Engel zeigen und auf der anderen Seite unter die Stufe der Tiere fallen. „Bestia cupidissima“ sagten die Lateiner – die gierigste aller Bestien. Aber: Das Positive ist nun, dass wir in einer neuen Entscheidungssituation sind. Der übliche Alltagstrott stockt, so dass wir die Zeit haben, uns neu zu positionieren, in welche Richtung wir künftig ausschlagen wollen.

Zur politischen Philosophie: Ist es – bei aller Kritik, die sich die repräsentative Demokratie zuletzt anhören musste – nicht gut, dass es nun Entscheider gibt, die hoffen, dass sie das Richtige tun?

Sagen wir mal so: Das erste Mal seit wirklich langer Zeit beobachte ich, dass wieder so etwas wie eine ernstzunehmende Kommunikation eingesetzt hat. Wir reden ja nicht über Nebensächlichkeiten wie die Frage, ob wir ein Tempoli-

um von 130 wollen, sondern es geht um das allgemeine Wohl. Also genau das, wofür Politiker verantwortlich sind. Und interessanterweise haben bestimmte politische „Randgruppen“ zu den Fragen rund ums Coronavirus auffallend wenig zu sagen. Ich habe jedenfalls keine Verbesserungsvorschläge vernommen. Ob diese neue Kommunikation auch nach der Krise noch da sein wird, bleibt aber abzuwarten. Ich habe meine Zweifel.

Zum Schluss persönlich gefragt: Wie sehr ist denn Ihr Leben durch Corona betroffen?

Nun, Vorlesungen, Volkshochschulkurse, „Sonntags bei Anton“ und die entsprechenden Einkünfte habe ich derzeit natürlich nicht. An meiner Zeitverwendung hat sich aber nichts verändert: Ich muss für mich selbst weiterlernen und habe genügend „Zuarbeiten“ zu leisten. Wenn ich in Richtung Bücherregal schaue, denke ich manchmal: „Das werde ich nie schaffen!“ (schmunzelt). Schopenhauer meinte ja, wer ein Buch liest, sollte gleich die Zeit zum Lesen miterwerben.

Das Interview führte André Heuwinkel